

**TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE**

P/XXII/69

Bonn, den 11. April 1967

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite		Zeilen
1	Sünden der Vergangenheit	41

Jetzt klare Verhältnisse notwendig

2	"Ans Vaterland, ans teure..."	50
---	-------------------------------	----

Patriotismus in SED-Sicht

3 - 4	Israels Sorge gilt dem Roten Meer	94
-------	-----------------------------------	----

Gefahren eines übersteigerten Nationalismus

Von unserem Korrespondenten in Israel J.E. Palmon

SELBSTBESTIMMUNG UND EINGLIEDERUNG bringt heute:

Keine vatikanische Entscheidung gegen Deutschland  
Rechte der Heimatvertriebenen wahrnehmen  
Partnerschaft auch in der Grenzfrage  
Die Interessen der Deutschen als Nation  
Vorleistungen für ganz Deutschland erbracht  
Berlins neuer Senat  
Für ein ausgewogenes deutsches Geschichtsbild  
Ahrens 65 Jahre alt



## Sünden der Vergangenheit

### Jetzt klare Verhältnisse notwendig

sp - Schwere Zeiten stehen der Regierung Kiesinger-Brandt noch bevor. Der Weg zur Gesundung der Staatsfinanzen ist mit Steinen gepflastert. Die Sünden der Vergangenheit werfen lange Schatten auf die Zukunft. Die Regierung Erhard-Mende hat ein Erbe hinterlassen, dessen Liquidation von der neuen Bundesregierung noch manche Herkulesarbeit abverlangen wird. Wir haben für die nächsten Jahre mit wachsenden Haushaltsdefiziten zu rechnen. Frühere von Erhard übernommene Verpflichtungen belasten jede zukünftige Haushaltsplanung. Experten nannten die Zahl; für das Jahr 1968 9,5 Milliarden DM, für 1969 mehr als 11 Milliarden DM, für 1970 sogar 12 Milliarden DM. Diese Zahlen wurden im Rahmen einer mittelfristigen Finanzplanung errechnet und sie sind das Ergebnis schwerwiegender Versäumnisse der früheren Bundesregierungen.

- \* Als der sozialdemokratische Finanzexperte, Dr. Alois M ö l l -
- \* l e r schon vor zwei Jahren, noch vor der Bundestagswahl, auf
- \* die damals erkennbare Entwicklung der Bundesfinanzen hinwies,
- \* bekam er von Erhard die höhnische Antwort: "Wenn die Sozialde-
- \* mokraten von einer drohenden Finanzkatastrophe sprechen, dann
- \* soll man es nicht ernst, sondern heiter nehmen..."

Der unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers eingesetzte Kabinettsausschuß für mittelfristige Finanzplanung steht vor einer riesigen Aufgabe. Es gilt ja nicht nur, die Deckung von Ausgaben und Einnahmen zu erreichen; die Regierung muß ihre Hände wieder freibekommen, um Schwerpunkte setzen zu können. Ohne stetiges Wachstum der Wirtschaft und gesicherte Stabilität bleiben die lebenswichtigen Zukunftsaufgaben unerfüllt. Es muß wieder der finanzielle Spielraum geschaffen werden, der Bund, Ländern und Gemeinden es möglich macht, die notwendigen, die Zukunft unseres Volkes sichernden Investitionen vorzunehmen.

Der Kabinettsausschuß für mittelfristige Finanzplanung ist absichtlich klein gehalten worden. Und das ist gut so. Zu viele Köpfe verderben den Brei. Konflikte in und außerhalb der Regierung über die vom Ausschuß für richtig gehaltenen Maßnahmen dürften unvermeidlich sein. Die Regierung als Ganzes wird jedoch erst dann ihre Bewährungsprobe bestanden haben, wenn es ihr gelingt, manchen Ressortegoismus und Gruppeninteressen übergeordneten Gesichtspunkten unterzuordnen.

Können wir halten, was wir haben und es ausbauen? Darin liegt die Kernfrage. An ihrer Beantwortung kommt keiner vorbei. Die Große Koalition befindet sich unter dem Zwang, den Schutt vergangener Jahre wieder wegzuräumen und die Bahn freizuschaukeln, um jene Gemeinschaftsaufgaben zu lösen, deren bisherige Vernachlässigung uns schon teuer zu stehen kam.

"Ans Vaterland, ans teure..."

Patriotismus in SED-Sicht

E.Sch. - Im kommunistisch beherrschten Teil Deutschlands ist eine vaterländische Welle ausgebrochen - richtiger: sie ist ausgebrochen worden - auf Befehl von oben. Durch alle von der Informationszentrale gesteuerten Zeitungen, Zeitschriften, durch Rundfunk und Bildschirme geistern kommandierte patriotische Töne, allerdings erst, seit Ulbrichts künstlich geschaffene DDR-Staatsbürgerschaft nicht nur jeden in der DDR wohnhaften Deutschen "up ewig un ungedoelt" zu einem unverbrüchlichen Bestandteil des DDR-Volkes macht, sondern auch jeden für sich reklamiert, der einmal im jetzigen Herrschaftsbereich geboren wurde - selbst wenn er diesem nachträglich geschaffenen "Vaterland" legal oder illegal den Rücken gekehrt hat.

In der aus bisherigen Erfahrungen gewonnenen Erkenntnis, daß jene Generationen, die noch das Deutsche Reich von einst im Bewußtsein tragen, für diese künstlich erzeugte patriotische Welle nur zu einem geringen Prozentsatz empfänglich sind, stürzt man sich auf die jüngeren Jahrgänge. Die große Pauke in diesem vaterländischen Chor schlägt natürlich der Zentralrat der FDJ: "Jede Produktionsberatung, jede Unterrichtsstunde, jede Regierungserklärung, jeder Sonntagsbummel, jede FDJ-Versammlung ist unser Vaterland. Denn das gehört uns, dient uns, nützt uns und niemandem sonst, erzwungen im 120-jährigen Klassenkampf der Deutschen Arbeitergeschichte." Nur am Rande soll hier daran erinnert werden, wie die deutschen Kommunisten, die sich hier mit falschen Feiern schmücken, durch systematische Zersetzung der Arbeiterschaft Hitler in den Sattel gehoben haben, durch Aufstellung eigener Kandidaten Hindenburg zum Reichspräsidenten machten, zusammen mit den Nazis streikten und ein beträchtliches Maß Schuld am Sturz der Weimarer Republik trugen. Denn damals sahen die Kommunisten ihren Hauptfeind in der deutschen Demokratie.

"Nichts, nicht das geringste verbindet uns mit dem imperialistischen Westdeutschland. Unsere ganze Liebe, unsere Treue gehört unserem sozialistischen Vaterland..." Und getreu der Weisung von oben wälzt sich eine Flut von Liebeserklärungen für dieses "sozialistische Vaterland" durch die Massenmedien. Eingespannt wird die Europameisterin im Eislauf, Gabriele Seyfert, Funktionäre der VEB-Betriebe, Ringkämpfer (wie Klaus Wieland) lassen den Bizeps ihrer neu entdeckten Vaterlandsliebe spielen, Lehrer der DDR warnen die Eltern, ihre Kinder westdeutsche Rundfunk- und Fernsehsendungen empfangen zu lassen - es ist ein bezauberndes Orchesterkonzert unter bekannten Dirigenten. Nur hat man dabei eine Schlußfolgerung außer acht gelassen, die sich dem unvoreingenommenen Beobachter aufdrängt: Wenn man nach bewährten Propagandarezept nunmehr auch Vaterlandsliebe erzeugen will, muß es doch bis zum Staatsbürgererlaß Ulbrichts um die Liebe zum "sozialistischen Vaterland" recht mangelhaft bestellt gewesen sein. Und das nach rund zwanzig Jahren SED-Herrschaft? - Aber das wird sich unter der patriotischen Flutwelle sicherlich ändern. "Lieb mich - oder ich freiß dich!" ist die neue Losung. Und unwillkürlich denkt man an den Landvogt Geßler:

- \* "Ich will ihn brechen, diesen starren Sinn, den kecken Geist der
- \* Freiheit will ich beugen. Ein neu Gesetz will ich in diesen Lan-
- \* den verkündigen..."

## Israels Sorge gilt dem Roten Meer

### Gefahren eines übersteigerten Nationalismus

Von unserem Korrespondenten in Israel J.E. Palmon

Der israelische Außenminister Eban, der vor dem Jerusalemer Parlament über seine mehrwöchige Fernost-Reise berichtete, konnte auf eindrucksvolle Freundschaftsbezeugungen in den meisten Ländern, die er besucht hatte, hinweisen. Nur ein Land, nämlich Burma, hatte sich zurückhaltend benommen - wohl im Hinblick auf seine Ostblock- und China-Verbindungen. In Burma war auch nach den Besprechungen des Außenministers kein offizielles Komunique erschienen, wenn auch die Presse von Rangoon freundlich über die Visite des Außenministers berichtete. Eine gewisse Ausdehnung der wirtschaftlichen Beziehungen soll bei allen Vorbehalten ins Auge gefaßt werden. Wesentlich positiver verlief der Besuch Ebans in einem zweiten neutralistischen Staat, nämlich Kambodscha, wo Israel erst kürzlich eine Botschaft eingerichtet hat. Der Außenminister Israels wurde vom Staatschef Prinz Sihanuk sehr freundlich empfangen, und das neutralistische Kambodscha ist an israelischen Sachverständigen und an Entwicklungsberatung sehr interessiert.

### Der "schwierigste Kontinent"

In Australien, Neuseeland, Japan und den Philippinen konnte der Außenminister aufgrund langjähriger Beziehungen Verständnis finden, obwohl in manchen Ländern - besonders in Manila - die Araber Versuche einer Gegenpropaganda unternahm. Israels Außenminister wollte die Beziehungen zum Fernen Osten im allgemeinen auffrischen, nachdem wegen des arabischen Drucks Asien für den jüdischen Staat immer der "schwierigste" Kontinent gewesen war. 1947 hatten nur die Philippinen für die Gründung des Staats der Juden gestimmt, heute unterhält Israel immerhin schon mit 13 asiatischen Staaten Beziehungen, wenn auch Länder wie Indien, Pakistan, Indonesien und Malaya immer noch abseits stehen.

Der Außenminister widmete seine Gespräche jedoch nicht nur dem Bemühen, die Position Israels in Politik und Wirtschaft im Fernen Osten zu festigen, sondern er wies auf die Gefahren hin, die sich für Israel und den ganzen Mittleren Osten aus den Kämpfen am Roten Meer ergeben können. Dieses Thema hatte Eban schon vorher mit den britischen Ministern während eines kurzen England-Besuches behandelt, inzwischen entsandte Ministerpräsident Eschkol seinen Chef-Berater Dr. Jakob Herzog nach den Vereinigten Staaten, der dort das gleiche Thema anschnitt. Israel fürchtet, daß im Falle des Abzuges der Engländer aus Aden und aus dem Gebiet der südarabischen Föderation Ende 1967 oder Anfang 1968 am Südeingang des Roten Meeres Schwierigkeiten entstehen können. Die Regierung Israels ist nicht etwa an einer Verewigung der britischen Herrschaft über ein Andauern eines Kolonialsystems interessiert. Israel hat bei allen Gelegenheiten im Rahmen der UN für Beendigung der Kolonialherrschaft gestimmt, aber es drängt darauf, daß der Eingang zum Roten Meere (die Straße "Bab el Mandeb"), die nur 16 km breit ist, auch in Zukunft für die gesamte

Schifffahrt offen bleibt. Heute wickelt sich durch diese Straße der Schiffsverkehr zwischen dem israelischen Hafen von Ejlath am Südende Israels und den Ländern des Fernen Ostens ab. Nach Ejlath kommt Erdöl, und Israel exportiert von dort aus Kalisalze, Phosphate und viele andere Artikel nach Ostasien. Auf Offenhaltung der Straße von Bab el Mandeb ist auch Jordanien angewiesen, das seinen Hafen in Akaba - in unmittelbarer Nähe von Ejlath - sehr entwickelt (auch mit deutscher Hilfe), und das an den gleichen Schifffahrtswegen wie Israel interessiert ist.

Unter den heutigen Umständen muß Israel annehmen, daß der ägyptische Präsident Nasser, der nichts direkt an den Grenzen gegen Israel unternimmt, vom Eingang des Roten Meeres aus Druck auf Israel ausüben will. Ägypten unterstützt ganz offen die radikal-nationalistischen Organisationen in Aden und der südarabischen Föderation und möchte erreichen, daß die Kontrolle über Aden und die ganze Umgegend in die Hände des republikanischen Jemen übergeht, der nichts anderes als ein Protektoratsstaat Ägyptens ist. Der Suezkanal ist für israelische Schiffe gesperrt, die Zufahrtsstraße zum Hafen von Ejlath wird mit Hilfe von UN-Truppen (die dort seit der Sinai-Krise von 1956 stehen) aufrecht erhalten - und aufgrund der Erfahrungen der Vergangenheit ist Israel misstrauisch. Es fürchtet eine neue Sperre oder zumindest Behinderungs-Versuche an dem Eingang zum Roten Meer. Auf diese Zusammenhänge wies Außenminister Eban seine Gesprächspartner im Fernen Osten hin, deren Schiffe ebenfalls durchs Rote Meer fahren und die zum Teil am Handel mit Israel sehr interessiert sind. Israel möchte auch die Vereinigten Staaten auf diesen Komplex aufmerksam machen und sie zur Einschaltung bringen, nachdem sie es bisher peinlich vermieden haben, sich einzumischen.

#### Terrorhöhle Aden

Im Moment versucht die Mission der UN in Aden Frieden zu stiften, während auf den Straßen die Bomben fliegen und die Untergrundorganisationen im Kampfe mit den britischen Truppen liegen. Aden wird wohl das ganze Jahr 1967 ständiger Kampfplatz und eine Terrorhöhle sein, aber während es jetzt noch um die Frage geht, wer im Inneren vorherrschen soll, bereitet sich die "Internationalisierung" des Konfliktes vor, wenn die Engländer abziehen. Die Ägypter haben schon erklärt, daß sie dort nachrücken wollen, wo die Engländer verschwinden. Die Gerüchte über künftige sowjetische Positionen am Roten Meer verschwinden nicht, und gerade bei Beginn der Arbeit der UN-Kommission in Aden besuchte der sowjetische Außenminister Gromyko Kairo und hinterließ eine Versicherung, daß sein "Land den Befreiungskampf aller Völker mit unterstützen würde". Über die Bedeutung dieses Satzes sind die Meinungen geteilt, und nach einer Version soll der sowjetische Außenminister Nasser zu mehr Elastizität in der Taktik ohne Verzicht auf seine grundsätzliche Position geraten haben.

Israel will jedenfalls die Welt auf die Gefahren aufmerksam machen, die übersteigter Nationalismus in dieser Region mit sich bringen kann und will dafür eintreten, daß das Prinzip der Freiheit der Weltmeere und des völkerverbindenden Handels auch an dieser Stelle der Erdoberfläche gelten soll.